Die Litteratur über die thomastische Philosophie seit der Encyclika Aeterni Patris

Autor(en): **Schneid, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie**

Band (Jahr): **1 (1887)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-761822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE LITTERATUR ÜBER DIE THOMISTISCHE PHILOSOPHIE SEIT DER ENCYCLIKA AETERNI PATRIS.

Von Dr. M. Schneid.

Es war eine kühne That, als Leo XIII. am 4. August 1879 in seiner Encyclika Aeterni Patris zur Restauration der Philosophie des hl. Thomas in den katholischen Schulen aufforderte. Hätte der Papst einen Ausspruch ex cathedra gethan, so hätte sich sofort die katholische Welt im gläubigen Gehorsam gebeugt, aber auf dem Gebiete der Vernunft für die katholischen Denker eine solche Forderung stellen, das war viel. Die That war um so kühner, als in den wenigen katholischen Schulen, in welchen die Philosophie gepflegt wurde, vielfache Uneinigkeit herrschte und die katholischen Denker nicht selten sich auf das heftigste befehdeten. War man ja gar oft nicht einmal in den Grundfragen einig. Allein die alles besiegende Macht des Papsttums bewies sich auch diesmal siegreich! Die katholische Gelehrtenwelt hat sich dem Worte des Stellvertreters Christi unterworfen, so schwer für manchen das Opfer war, Lehren aufgeben zu müssen, die er auf der Schulbank eingesogen und für die er ein ganzes Leben gewirkt und gestritten hatte. Und wenn wir heute nach kaum sieben Jahren Umschau halten, müssen wir mit Staunen und Dank gegen Gott bekennen, dafs die Zwecke der Encyclika ihrer sicheren Erfüllung entgegen gehen.

Leo XIII. wollte zunächst die Einheit der katholischen Denker erreichen; sie sollten sich wieder auf gemeinsamem Boden zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Wir können sagen, dafs dieser grofsartige Zweck der Encyclika nahezu vollständig erreicht ist. Auf dem ganzen katholischen Erdkreis wird in den katholischen Schulen fast einstimmig die Lehre des Aquinaten vorgetragen. Und nicht blofs im allgemeinen lehrt Thomas in unseren Schulen wieder; seine Lehre wird auch in Detailfragen wieder anerkannt. Es hat sich wohl schon seit den letzten drei Decennien allmählich eine Rückkehr zum englischen Lehrer angebahnt, allein die ausgesprochensten Anhänger desselben glaubten schon genug gethan zu haben, wenn sie dem hl. Thomas in den Hauptfragen beipflichteten. Wir erinnern nur an den um die Repristination der Scholastik so hoch verdienten P. Kleutgen. Manche Lehre des Aquinaten, wie z. B. die vom Individuationsprinzip, verteidigt er schwankend; manch andere läfst er dahingestellt, ob sie sich gegenüber der neueren Forschung noch halten lasse. So hält er es für fraglich, ob man die Lehre von Materie und Form auf die unorganischen Körper anwenden könne. Hat doch selbst Zigliara in der ersten Auflage seiner Institutiones diese Lehre nur für probabel erklärt. Andere nahmen die Doktrin des hl. Thomas wohl an, aber sie suchten dieselbe umzudeuten. Die Zahl derjenigen, welche, namentlich auf natur-philosophischem Gebiete, die thomistische Körperlehre mit dem modernen Atomismus und Dynamismus zu verbinden suchten, ist nicht gering. Wir erinnern nur an die Namen Fredault, Bottalla, Ramière, Tongiorgi, Palmieri. Es gibt allerdings auch heute noch solche, welche einzelne Lehren des hl. Thomas abzuschwächen und zu modifizieren suchen, um sie mit dem modernen Denken in Einklang zu bringen. Allein abgesehen davon, dafs ihre Anzahl erheblich geringer geworden ist, kommt hier besonders in Betracht, dafs sie hierbei im Geiste des hl. Thomas zu handeln glauben oder wähnen, dafs seine Lehre in ihrem Sinne gedeutet werden müsse; sie wollen Thomisten sein. Der Anschlufs an die Doktrin des doctor angelicus ist nicht blofs ein allseitiger, sondern auch ein engerer und entschiedener.

Der hl. Vater will aber nicht bloſs die katholischen Denker einig sehen, er will noch mehr; in ihren Händen soll die Weisheit des Aquinaten zur mächtigen Waffe werden, um die zahllosen Irrtümer der modernen Philosophie zu überwinden; er erwartet von der Restauration der thomistischen Philosophie geradezu die Rettung der Gesellschaft. Selbstverständlich ist die Erreichung dieses Zieles nicht das Werk von sieben oder zehn Jahren; allein soviel dürfen wir doch behaupten, daſs sich die katholischen Denker allüberall an die gewaltige Aufgabe gemacht haben. Sie begnügen sich nicht damit, die Lehre des hl. Thomas bloſs zum Verständnis zu bringen und zu verbreiten, sie benutzen dieselbe auch zur Bekämpfung der in ihrem Lande herrschenden Irrtümer, namentlich zur Bekämpfung der in die katholischen Kreise eingedrungenen falschen Philosopheme.

Seit dem Abfalle von der traditionellen christlichen Philosophie im 16. Jahrhundert ist jedes Land je nach seiner geistigen Eigenart mehr diesem oder jenem Irrtum anheimgefallen. In Frankreich herrscht seit 300 Jahren der Cartesianismus, der auch dem katholischen Denken und Fühlen in Fleisch und Blut übergegangen ist. In England ist es der Sensualismus und der Positivismus, welche die geistige Welt gefangen halten, während in Deutschland neben dem Materialismus der Idealismus aufs neue aufleben will. In Italien will nach Überwindung des Ontologismus eines Gioberti der Rosminianismus dem hl. Thomas das Feld streitig machen. Selbst in dem katholischen Spanien, in dem die traditionelle Philosophie nie ganz unterging, hat der Aquinate in der Philosophie des Krause einen nicht zu unterschätzenden Gegner erhalten. Man muſs diese Verhältnisse im Auge behalten, um die Schwierigkeiten zu würdigen, die der Realisierung der Wünsche des hl. Vaters in manchen Ländern entgegenstanden und die es erklärlich machen, wenn da und dort die Doktrin des hl. Thomas noch wenig Fortschritte gemacht hat. Aber gerade in anbetracht dieser Schwierigkeiten muſs man staunen, daſs in den wenigen Jahren durch zahlreiche Schriften so viel geschehen ist, daſs in katholischen Kreisen diese Irrtümer

für immer gerichtet sind. Eine Ausnahme macht nur Italien, woselbst die Schüler des Rosmini die letzten Anstrengungen machen, um die Doktrin ihres Meisters zu retten.

Leo XIII. will aber nicht bloſs die Bekämpfung der Irrtümer, er will noch mehr den Weiterbau der katholischen Wissenschaft. Nach ihm sind die Lehren des hl. Thomas so tief und so weit gefaſst, daſs sie eine Unsumme von Wahrheit in ihrem Schoſse tragen und darum jede Wahrheit, auf welchem Gebiete sie sich finden möge, in sich aufzunehmen imstande sind. Die heutigen Schüler des Aquinaten haben sich deshalb mit dem siegreichen Angriff auf den Gegner nicht zufrieden gegeben, sie haben auch auf diese Tiefe und Universalität der Doktrin ihres Meisters hingewiesen und nachgewiesen, daſs die alten Kategorien ausreichen, um die neue Gedankenwelt in sich aufzunehmen. Sie haben auf allen Gebieten Fühlung und Anknüpfung mit dem modernen Wissen gesucht und hergestellt; die reichen Schätze äuſserer und innerer Erfahrung, die minutiösesten Analysen und ausgebreitetsten Untersuchungen und Berechnungen müssen zeigen, wie wahr des Papstes Wort ist, daſs alle menschlichen Wissensgebiete Wachstum und Förderung hoffen dürfen, wenn auf sie die wahren philosophischen Prinzipien des Aquinaten Einfluſs üben — cunctae humanae disciplinae spem incrementi praecipere plurimumque sibi debent praesidium polliceri ab hac, quae Nobis est proposita, disciplinarum philosophicarum instauratione. So fängt das Senfkörnlein der Encyclika Aeterni Patris bereits an, zum mächtigen Baum zu werden, unter dem die übrigen Disciplinen ruhig und sicher zu neuem Leben sich entfalten. Die alte wissenschaftliche Tradition lebt wieder auf und die alten Folianten schütteln den hundertjährigen Staub ab und verjüngen sich in der Berührung mit den Gedanken und Bedürfnissen der neuen Zeit.

Wenn wir mit dem gröſsten Danke gegen Gott solches niederschreiben können, so schulden wir auch das zu nicht geringem Teile wieder Leo XIII., der die Bewegung nicht bloſs eingeleitet hat, sondern ihr auch fortwährend kräftig zur Seite gestanden ist. Die tüchtigsten Kenner der thomistischen Doktrin

hat er in der römischen Akademie zu einem philosophischen Areopag vereinigt, der in seinen Publikationen in der Zeitschrift Academia Romana den katholischen Denkern zeigt, wie man den Aquinaten zu erklären und zeitgemäfs zu verwerten und weiterzubilden hat. Um das Verständnis und die Verbreitung dieser Philosophie zu erleichtern, hat er mit grofsem Kostenaufwande eine Neuausgabe aller Werke des hl. Thomas durch seine Ordensgenossen in Angriff nehmen lassen. Mündlich und schriftlich hat er Bischöfe und einzelne Gelehrte angeeifert und ob ihrer diesbezüglichen Leistungen belobt und geeignete Winke gegeben, damit die richtige Bahn nicht verlassen werde. Auf seine Anregung hin entstanden allüberall thomasianische Akademien und wissenschaftliche Gesellschaften, namentlich in Italien, die sich für ihre Publikationen bereits vielfach eigene Organe gegründet haben. Will sich unter der Firma des englischen Lehrers eine falsche Autorität geltend machen, so entlarvt er sie; dociert in einer seinem Einflusse unterworfenen Schule ein noch so verdienter Lehrer nicht im Geiste des Engels der Schule, so beseitigt er ihn. Kurz gesagt, ihm haben wir es zumeist zu danken, wenn wir in solch kurzer Zeit soweit gekommen sind.

Man wird sagen, dafs diese Fortschritte lediglich innerhalb des katholischen Denkens stattgefunden haben, aufserhalb desselben sei von einer Rücksichtnahme auf die thomistischen Lehren nichts verspürbar. Wir geben zu, dafs die aufserkirchliche Wissenschaft im grofsen Ganzen von dieser Bewegung bis jetzt unberührt geblieben, wiewohl sich leicht Belege bringen liefsen, dafs einzelne Forscher in einzelnen Fragen sich der alten Wissenschaft zugekehrt haben. Aber mag der positive Einflufs noch so gering sein, in einer Beziehung hat die Sache der Scholastik auch aufserhalb der Kirche grofsen Erfolg erzielt. Die Bestrebungen des hl. Vaters und die dadurch hervorgerufene reiche Litteratur haben unsere Gegner veranlafst, sich den Mann wenigstens etwas näher anzusehen, den sie bisher als den Ausbund von Formelkram, Subtilitätssucht, Unwissenschaftlichkeit und Obskurantismus verlästert haben, und siehe da, sie haben das Gegenteil gefunden. Viele sind so ehrlich, dies offen einzugestehen.

Bekannt sind die schönen Worte des Exministers Bonghi in Rom, der in der Restauration der thomistischen Wissenschaft nicht bloſs für die Kirche, sondern auch für den Staat Vorteil erwartet. Ebenso verurteilt Eucken, einer unserer tüchtigsten Philosophen, das „leichtfertige Aburteilen“ über Thomas mit den Worten: „Als dunkel, verworren und abstrus wird ausgerufen, der in Wahrheit ein nüchternes Raisonnement und eine durchsichtige Darstellung, ein tüchtiges Bemühen um Präzision der Begriffe und um übersichtlichen Gang der Entwicklung bietet. Wie bloſse Sache der Schule, wie ein Gehäuse klügelnden Scharfsinns, ja leerer Spitzfindigkeit wird behandelt, was in den Zusammenhängen seiner Zeit erhebliche Interessen der Menschheit vertrat und diesen Interessen mit hingebender Lebensarbeit diente. Ein weitblickender und mildurteilender Denker, der überall nicht auf Abstoſsung, sondern auf Anknüpfung ausgeht, wird gelegentlich zum Fanatiker gestempelt.“[1]) Um andere derartige Äuſserungen eines A. Ferri, d'Erkole[2]) u. s. w. zu übergehen, sei nur noch das Geständnis erwähnt, das der Prof. Ihering in seinem vortrefflichen Werke „Der Zweck im Recht“ über den hl. Thomas macht, nachdem er auf denselben aufmerksam gemacht worden war. Er schreibt[3]): „Den Vorwurf der Unkenntnis kann ich nicht von mir ablehnen, aber mit ungleich schwererem Gewicht als mich trifft er die modernen Philosophen und protestantischen Theologen, die es versäumt haben, sich die groſsartigen Gedanken dieses Mannes zunutze zu machen. Staunend frage ich mich, wie war es möglich, daſs solche Wahrheiten, nachdem sie einmal ausgesprochen worden waren, bei unserer protestantischen Wissenschaft so gänzlich in Vergessenheit geraten konnten? Welche Irrwege hätte sie sich ersparen können,

[1]) Zeitschrift für Philosophie und philos. Kritik. Bd. 87. „Die Philosophie des Thomas von Aquino und die Kultur der Neuzeit“. Der interessante Artikel stand zuvor in der Münchener Allg. Zeit. und ist jüngst auch noch separat gedruckt worden.

[2]) Vgl. J. Teismo filosofico cristiano teoricamente e storicamente considerato con ispeciale riguardo a S. Tommaso. Torino 1884.

[3]) S. 161 d. 2. Aufl. 1886.

wenn sie dieselben beherzigt hätte! Ich meinerseits hätte vielleicht mein ganzes Buch nicht geschrieben, wenn ich sie gekannt hätte, denn die Grundgedanken, um die es mir zu thun war, finden sich schon bei jenem gewaltigen Denker in vollendeter Klarheit und prägnantester Fassung ausgesprochen."

Wenn Ihering der protestantischen Theologie die Unkenntnis der thomistischen Lehre zum besonderen Vorwurf macht, so ist dies nur zu wahr; sie hat sich bisher am hartnäckigsten diesem Studium widersetzt, doch will es auch hier zu dämmern beginnen, wie man beispielsweise aus dem Artikel „Luther und Thomas von Aquin" in Luthardts Zeitschrift für „Kirchliches Wissen und Leben"[1]) ersehen kann. Wenigstens finden sich daselbst nicht mehr die üblichen Schimpfiaden, wenn auch sonst der Artikel noch erstaunliche Unkenntnis des hl. Thomas verrät. Soviel steht fest: an die Stelle der Mifsachtung von Seite unserer Gegner ist eine gewisse Anerkennung und Hochachtung der scholastischen Philosophie getreten; ein Umschwung, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann, weil er die Voraussetzung ist für weitergreifenden positiven Einflufs auf die jetzt herrschende wissenschaftliche Strömung.

Um diesen Aufschwung neuen und frischen Geisteslebens allseitig zu charakterisieren, müssen wir jedoch auch gestehen, dafs leider auch die alten Streitfragen wieder erwacht sind, welche die mittelalterliche und spätere Schule so sehr geschädigt haben. Man denke nur an die gegenwärtige, heftige Polemik zwischen Thomismus und Molinismus, der wir zwar manch gute Arbeit über die praemotio physica und die diesbezügliche Lehre des Aquinaten verdanken, die aber auch, wie die anderen Kontroversfragen, da und dort nicht wenig verstimmt hat. Unseres Erachtens werden solche Streitfragen erst dann wieder fruchtbar werden, wenn die neue Bewegung zu einem tieferen und allseitigen Verständnis der thomistischen Lehre gelangt ist. Wie sehr es an solchem Verständnis noch fehlt, das beweisen gerade

[1]) Jahrg. 1885. S. 159 ff.

diese Schriften, in denen oft die gewöhnlichsten Schultermini falsch gefafst werden.[1])

Wenn wir nach dieser allgemeinen Charakteristik daran gehen, die seit der Encyclika Aeterni Patris erschienene Litteratur aufzuführen, so könnte man uns den Vorwurf machen, dafs eine solche Umschau noch verfrüht sei, da die kaum begonnene Bewegung weder innerlich noch äufserlich zu einem abschliefsenden Punkte gekommen ist. Wir erwidern: Nach vielen Bemühungen ist endlich auch in Deutschland ein Organ zustande gekommen, das ausschliefslich der Spekulation dienen will, und zwar jener Spekulation, wie sie Leo XIII. in seinem denkwürdigen Aktenstücke verlangt. Soll dasselbe in diese Bewegung mit Erfolg eingreifen und für Deutschland ein Sammelpunkt der thomistischen Bestrebungen werden, dann ist es unbedingt notwendig, dafs es sein Terrain vollkommen kenne und seinen Lesern zeige, was bereits geschehen ist und was noch zu thun erübrigt. Es mufs die diesbezügliche Litteratur vom Anfang in sich aufnehmen, um mit Nutzen die folgende einreihen zu können. Eben weil die Bewegung noch an keinem abschliefsenden Punkte angelangt ist, werden wir auch keine bestimmten Richtungen verzeichnen, sondern die einzelnen Werke mehr referierend aufführen, nur ihren gröfseren oder geringeren Wert im Auge behaltend. Wir knüpfen hierbei an unsere Artikel im „Litterar. Handweiser“[2]) an, welche die neuere thomist. Litteratur bis zur Encyclika Aeterni Patris zusammenstellten, und gliedern, wie dort, nach den verschiedenen philosophischen Disziplinen.

1. Einleitende Schriften.

Kaum hatte der hl. Vater seine Encyclika Aeterni Patris erlassen, so antworteten ihm zahlreiche Zustimmungsadressen von

---

[1]) Will ja gerade aus diesem Grunde C. M. Schneider die theologische Summa ins Deutsche übertragen. Vgl. seine Einleitungsschrift „Die theologische Summa. Ihre dogmatische und allgemein wissenschaftliche Bedeutung“, Kap. IV.

[2]) „Die neuere thomistische Litteratur mit besonderer Berücksichtigung der Philosophie.“ 5 Artikel im Jahrg. 1881.

Seite der Bischöfe und philosophisch-theologischer Lehranstalten. Die katholischen Denker selber beeilten sich, dem Restaurator der christlichen Philosophie persönlich ihren Dank zu sagen für das monumentale Aktenstück. Cornoldi beschreibt uns die denkwürdige Audienz, welche die Vertreter der katholischen Gelehrten am Todestage des Aquinaten 1880 hatten, und die dabei gehaltenen Reden in einer eigenen sehr lesenswerten Schrift.[1]) Nach dieser Huldigung machten sie sich daran, das päpstliche Rundschreiben zu studieren und zu kommentieren, und in Bälde bildete sich eine ganze Litteratur über dasselbe. Jedes Land brachte eine oder mehrere diesbezügliche Arbeiten, in welchen die Tragweite des weltbewegenden Aktenstücks, die Bedeutung und Zeitgemäfsheit der Restauration der thomistischen Philosophie, sowie einzelne Lehren des hl. Thomas, namentlich auf dem kosmologischen Gebiete, hervorgehoben sind. Wir brauchen diese Litteratur nicht mehr zusammenzustellen, da die „Litt. Rundschau" die bedeutenderen Leistungen bereits besprochen hat.[2]) Wir können sofort jene Arbeiten anfügen, die mit der Encyclika und ihren Kommentaren in innigster Beziehung stehen, indem sie entweder im allgemeinen bald die Schwierigkeiten der geplanten Restauration, bald die Bedeutung und Notwendigkeit der Philosophie für die einzelnen Wissenszweige behandeln oder im einzelnen über Begriff und Einteilung der Philosophie, ihr Verhältnis zum Glauben, zu anderen modernen Theorien u. dgl. sich verbreiten.

Es ist eine allbekannte Thatsache, dafs das Interesse für philosophische Studien in den letzten Jahrzehnten sehr erkaltet ist. Brentano sucht für diese Thatsache die Erklärung zu geben in seiner Schrift „Über die Gründe der Entmutigung auf philosophischem Gebiete".[3]) Er glaubt einen Hauptgrund darin zu finden, dafs die Philosophie bisher zu keiner Blüte kommen konnte, weil die Naturwissenschaften noch im Argen

[1]) Il sette marzo ossia i filosofi ai piedi di Leone XIII. ristoratore della filosofia. Bologna 1880. p. 48.

[2]) Jahrg. 1884. Nr. 10.

[3]) Wien 1874.

lagen. „So lange die Naturwissenschaft und jede ihrer Unterarten nicht reiche Knospen getrieben hatte, war für die Philosophie die Zeit des Frühlings noch nicht gekommen. Nun aber, da selbst die Physiologie kräftiger zu sprossen beginnt, fehlt es nicht mehr an den Zeichen, welche auch für die Philosophie die Zeit des Erwachens zu fruchtbringendem Leben ankündigen.“[1]) Nach dem Empirismus eines Brentano hat es demnach noch keine Philosophie gegeben, die bleibenden Wert hätte; sie mufs erst mit Hülfe der Naturwissenschaft geschaffen werden. Ganz anders urteilen die katholischen Denker. Prof. L. Schütz schreibt in seiner „Einleitung in die Philosophie“,[2]) die bald nach dem Rundschreiben Aeterni Patris erschien, „dafs die Philosophie, wie für die profanen oder weltlichen, so auch für die heiligen oder kirchlichen Wissenschaften, namentlich für die letzteren einen eminenten Wert besitze und dafs es heutzutage angezeigt, ja notwendig sei, in den katholischen Schulen die Philosophie im Geiste des hl. Thomas von Aquin zu restaurieren, zu repristinieren“. Diese beiden Gedanken des Vorworts liegen der ganzen klar gearbeiteten Schrift zugrunde, welche den Wert, die Quellen und Methode der Philosophie behandelt und damit schliefst, dafs der Engel der Schule grofse Aussicht habe, von neuem der „Fahnenträger zu sein in dem Kreuzzuge der Wahrheit gegen die Lüge“. Wenn auch nicht beabsichtigt, so gestaltet sich „Die philosophische Wissenschaft“[3]) von E. Commer gleichwohl zu einer glänzenden Widerlegung Brentano's. Auch er will das Mifstrauen gegen die Philosophie beseitigen und sucht die Einwände auf, die gegen sie aus ihrem Umfang, aus ihrer Methode, ihrer Erfindung, ihrem Lehramt und ihren Folgen erhoben werden, aber er kommt ebenfalls zu dem entgegengesetzten

[1]) Ebend. S. 20.

[2]) Paderborn 1879. S. 145.

[3]) Die philos. Wissenschaft. Ein apologetischer Versuch. Berlin 1882. S. 126. Die im Anhang beigefügten 232 Anmerkungen enthalten einen kostbaren Schatz von litterarischem Material, treffenden Texten und höchst sachgemäfsen Gedanken, so dafs wir nicht anstehen, sie so hoch zu schätzen, wie den Text der Schrift.

Resultate: Die Philosophie ist nicht nur notwendig, sie trägt auch den Charakter der Beständigkeit in sich, verknüpft mit stetigem Fortschritt.

Einen allgemeinen, einleitenden Charakter hat auch das Werk des M. Domet de Vorges: „Essai de Métaphysique positive".[1]) Der Verfasser, schon bekannt durch eine frühere gediegene Arbeit,[2]) schreibt ebenfalls eine Apologie der Philosophie. Er rechtfertigt eingehend ihren wissenschaftlichen Charakter, ihr Objekt und ihre Methode; untersucht dann die Hauptbegriffe, wie Substanz, Ursache, Zweck, Raum und Zeit, und schliefst mit einer historisch-kritischen Erörterung über die Irrtümer in der Philosophie, wie es komme, dafs jede Epoche eine neue Philosophie erzeuge und es heute so viele verschiedene Systeme gebe, als es Philosophen gibt. Der Verfasser geht allerdings von der Überzeugung aus, dafs es die Metaphysik des Aristoteles und seiner Schüler im Mittelalter sei, welche bleibenden Wert habe und die wieder erneuert werden müsse, und von diesem Hauch ist auch sein frisch und interessant geschriebenes Werk getragen; allein er glaubt, dafs diese Metaphysik in einigen Punkten modifiziert werden müsse, wenn sie mit den Errungenschaften der Neuzeit in Einklang gebracht werden soll. Sans suivre servilement cette philosophie, qui nous paraît avoir besoin de quelques modifications en vue des progrès réalisés depuis, nous la regardons principalement en métaphysique général, comme un guide excellent. Leider zählt M. Domet auch ganz essentielle Punkte zu den modifikationsbedürftigen, wie z. B. die Erkenntnis des Wesens der Dinge, die er für unmöglich erklärt.[3]) Dadurch hat er seine im besten Styl geschriebene Arbeit, die ihm als Staatsmann alle Ehre macht, stark beeinträchtigt.

Im Anschlufs an den „essai de Métaphysique positive" veröffentlichte der unermüdliche Verteidiger thomistischer Doktrin in Belgien, Van Weddingen, zwei historisch-kritische

---

[1]) Paris 1883. p. 444.

[2]) La Métaphysique en présence des sciences.

[3]) Vgl. p. 74.

Studien,[1]) deren erste „le mouvement philosophique dans l'école chrétienne" sich an das Werk von Domet anlehnt und die seit der Encyclika Aeterni Patris eingeleitete Bewegung charakterisiert; die zweite, „la réstauration de la philosophie scolastique", gibt kritische Bemerkungen zu dem vortrefflichen Kommentar des Kardinals Pecci, „de ente et essentia", und bietet besonders in den Noten viel litterar-historische Notizen.

Dieselben Gedanken, aber mit weniger wissenschaftlichem Apparat, entwickelt Cornoldi in seiner Schrift „La riforma della filosofia",[2]) welche eine gelungene Ergänzung bildet zu der wiederholt aufgelegten früheren Arbeit „La conciliazione della fede cattolica con la vera scienza",[3]) welche die Bedeutung der thomistischen Philosophie im allgemeinen charakterisiert und dann im besonderen deren heilsamen Einflufs auf die Naturwissenschaften und die Medizin betont. Mehr oder minder ist der Inhalt aller vorausgehenden Schriften zusammengefafst und abgerundet enthalten in den „Grundlinien der Aufgabe der Philosophie"[4]) von P. Haffner. Dieselben behandeln in sehr anregendem und jedem Gebildeten zugänglichen Style die Entwicklung des Begriffs der Philosophie, den Gegenstand und die Methode der Philosophie, sowie die Ordnung der philosophischen Untersuchungen und schliefsen mit der schönen Abhandlung: „Das Verhältnis der Philosophie zu der menschlichen Bildung überhaupt".

Was die aufgeführten Werke im allgemeinen behandeln, das wenden zwei kleine Arbeiten auf einzelne Gebiete an. In einer sehr gründlichen Abhandlung[5]) untersucht Limbourg, S. J., den Begriff und die Einteilung der Philosophie mit besonderer Herbeiziehung thomistischer Gedanken. Er findet, dafs

[1]) La réstauration de la philosophie scolastique. Études critiques. Bruxelles 1884. p. 63.

[2]) Bologna 1880. p. 162.

[3]) Bologna 1878. 2. edit. p. 170.

[4]) Mainz 1881. S. 328.

[5]) Begriff und Einteilung der Philosophie. Historisch-kritische Untersuchung. Innsbruck 1881. S. 61. (Separatabdruck aus der „Zeitschrift für katholische Theologie".)

„durch zwei Jahrtausende uns alle zum Worte berechtigten philosophischen Richtungen in wahrhaft imponierender Übereinstimmung wesentlich die gleiche Begriffsbestimmung bieten". Freilich wie sollte es auch anders sein; man müfste am menschlichen Denken irre werden, wenn die erste Wissenschaft nach Jahrtausenden nicht zu sagen vermöchte, was ihr Objekt und ihre Aufgabe sei. In einer kleinen Arbeit[1]) wendet Prof. N. Kaufmann in Luzern das von Thomas ausgesprochene Prinzip: „Quaelibet res perficitur per hoc, quod subditur suo superiori; sicut corpus per hoc, quod vivificatur ab anima" auf das erkenntnistheoretische, metaphysische und moralische Gebiet an und zeigt, „dafs wirklich die Prinzipien des hl. Thomas eine Fülle von Wahrheiten keimartig in sich schliefsen", wie Leo XIII. lehrt.

2. *Neueditionen thomistischer Werke.*

Der hl. Vater verlangt, dafs man die Weisheit des Aquinaten an ihrer Quelle schöpfe oder wenigstens aus solchen Büchern, die sich ungetrübt von der Quelle herleiten. Um dies zu können, war es vor allem nötig, dafs uns die grofsartigen Leistungen des Thomas und seiner echten Schüler wieder zugänglich würden. Ich sage „wieder", weil einerseits viele dieser Schriften selten geworden und nur um hohen Preis zu haben waren, andererseits manches Werk in schlechter und korrupter Ausgabe vorlag, während wiederum manch andere wertvolle Arbeit nur im Manuskript vorhanden ist. Es ist allerdings in den letzten 30 Jahren für die Verbreitung der Werke des englischen Lehrers viel geschehen; wir haben zwei Gesamtausgaben erlebt, und einzelne Schriften unseres Heiligen, namentlich seine beiden Summen, haben sogar vielfache Neuauflagen erfahren. Allein was die Verbesserung und kritische Sichtung des Textes anlangt, bleiben fast alle diese Neudrucke hinter den Anforderungen unserer Zeit zurück. Zudem haben diese Ausgaben auch nicht die

[1]) Bedeutung eines philosophischen Prinzips. Abhandlung, vorgetragen in der Thomas-Akademie zu Luzern. Separatabdruck aus „Katholische Schweizerblätter", Jahrg. 1886.

nötige Verbreitung gefunden. Wenn aber auch alle diese Ausgaben vollkommen gelungen wären und die gröfste Verbreitung gefunden hätten, so genügte das nicht. Thomas bedeutet in der Wissenschaft eine ganze Welt; auf ihn kann man das Wort der Schrift anwenden: Fons ascendebat de terra irrigans universam superficiem terrae. Um seine Weisheit zum Gemeingut der gelehrten Welt zu machen und ihr den Einflufs auf alle Wissensgebiete zu sichern, genügt es nicht, lediglich seine Werke zu verbreiten, sondern es müssen auch alle jene Schriften zugänglich werden, in denen, wie in ebenso vielen Bächlein, die reine Lehre erweitert und zeitgemäfs den Bedürfnissen der Jahrhunderte angepafst, zu uns herabströmt. Nur so ist es ermöglicht, einen Gesamtüberblick über diese geistige Welt zu erlangen und ihren Wert und ihre Bedeutung vollständig zu würdigen. Dieser allseitige Blick über die vorzüglichen Leistungen aller Jahrhunderte ist nicht nur unbedingt notwendig, wenn es zu einer Weiterführung der thomistischen Lehre kommen soll; in ihm liegt auch ein nicht zu unterschätzendes apologetisches Moment. Eine Doktrin, die, gepflegt von den verschiedensten Geistern der verschiedenen Nationen, in solcher Einheit und Beständigkeit viele Jahrhunderte hindurch sich entwickelt und nach jeder Verdrängung immer wieder zu neuem Leben erwacht, eine solche Doktrin zählt nicht zu den vorübergehenden Theorien des Tages, sie trägt den Stempel der Wahrheit; sie ist jene perennis philosophia, die Leibniz so hoch pries.

Dieses Bedürfnis erkannte der tiefblickende Leo XIII. sofort und ging deshalb mit einer Gesamtausgabe der Werke des englischen Lehrers[1]) voran, ut longe lateque fluat Angelici doctoris excellens sapientia, qua opprimendis opinionibus perversis nostrorum temporum fere nihil est aptius, conservandae veritati nihil efficacius.[2]) Schon 1882 erschien der erste Band,

[1]) Sancti Thomae Aquinatis doctoris angelici Opera omnia jussu impensaque Leonis XIII. P. M. edita. Ad codices manuscriptos cura et studio Fratrum Ordinis Praedicatorum. Romae ex typogr. polygl. S. C. de Propag. Fide.

[2]) Aus dem Schreiben Leo XIII. an Kardinal de Luca v. 15. Okt. 1879.

die hierhergehörigen Aktenstücke, die Dissertation des B. de Rubeis und die Kommentare zu Perihermeneias und den Analytica Posteriora enthaltend. Im Jahre 1884 beschenkte uns der Fleifs der Söhne des hl. Thomas mit dem zweiten Bande, der die Kommentare zu den acht Büchern der Physik brachte, und im heurigen Jahre erschien der dritte Band mit den Kommentaren zu de coelo et mundo, de generatione et corruptione et Meteorologicorum. Zum Lobe dieser Ausgabe ist bereits so viel geschrieben worden,[1]) dafs wir nichts weiter hier zu sagen brauchen, als dafs dieselbe in jeder Beziehung, sowohl was die Textkritik als die Ausstattung und die Brauchbarkeit anlangt, eine glänzende genannt werden mufs. Dabei ist selbstverständlich, dafs, wie es bei solchen Unternehmungen zu geschehen pflegt, jeder folgende Band besser gearbeitet ist, als der vorhergehende.

In richtiger Erkenntnis des oben entwickelten Bedürfnisses begnügte sich der hl. Vater mit der Gesamtausgabe nicht; er versprach in dem cit. Schreiben auch die Herausgabe der Werke der vorzüglichsten Interpreten des hl. Thomas. Conjunctim vero edendas curabimus clarissimorum ejus interpretum, ut Thomae de Vio Cardinalis Cajetani et Ferrariensis, lucubrationes, qer quas, tanquam per uberes rivulos, tanti viri doctrina decurrit. Bezüglich dieser beiden genannten Thomisten hat Leo XIII. allerdings sein Versprechen noch nicht einlösen können; dafür hat er aber die Neuauflage der Summa des Alamannus[2]) angeregt, von der bereits der erste Band publiziert ist. Das Verdienst des Alamannus liegt darin, dafs er die philosophischen Lehren des hl. Thomas aus dessen zahlreichen Werken zusammengetragen und zu einem systematischen Ganzen vereinigt hat, so dafs wir in seiner Summa ein vollständiges philosophisches Lehrgebäude des Aquinaten besitzen. Mit Recht kann der heil.

---

[1]) Vgl. unsere Referate in „Litt. Rundschau" 1882, Nr. 24 u. 1884, Nr. 24.

[2]) Summa philosophiae D. Thomae Aquinatis ex variis ejus libris in ordinem Cursus philosophici accommodata a Cosmo Alamanno S. J. Editio juxta alteram Parisiensem vulgatam adornata a Fr. Ehrle et B. Felchlin S. J. Parisiis 1885.

Vater in dem der Ausgabe vorgedruckten Breve sagen, dafs man aus dieser Quelle die lautere Weisheit des Aquinaten schöpfen könne.

Den Gedanken des hl. Vaters hat P. Fr. Ehrle aufgegriffen und begonnen, eine „Bibliotheca Theologiae et Philosophiae scholasticae“ zu veröffentlichen. Dieselbe will die vorzüglichen Werke sowohl aus den Anfängen der Scholastik als auch aus der späteren Zeit, die selten geworden oder gar nicht in den Druck kamen, herausgeben. Die genannte Summa des Alamannus gehört bereits dieser Bibliothek an. Aufserdem sind in rascher Aufeinanderfolge drei Bände der Kommentare des Silv. Maurus zu den Werken des Aristoteles erschienen,[1]) die in einem vierten Bande ihren Abschlufs finden. Diese Bibliothek wird zwar in Paris verlegt und gedruckt, aber man hat es durchaus nicht mit einer sogenannten pariser Ausgabe zu thun, wie wir sie in den letzten Jahrzehnten leider so oft erlebten, sondern alle bisherigen Editionen sind, was Papier, Druck, Ausstattung, wissenschaftliche Einrichtung und Korrektheit anlangt, aller Anerkennung wert. Dafs Ehrle mit der Ausgabe dieser Paraphrase abermals einen glücklichen Griff gethan hat, bedarf keiner Erwähnung, da der Wert derselben bei allen Kennern der Scholastik feststeht. Mit Recht schreibt Liberatore in der Vorrede zu den „Quaestiones philosophiae“, die 1876 zu Paris neu, aber schlecht gedruckt worden sind: Qui vestigiis Aristotelis et S. Thomae Aquinatis fideliter insistens, eorum doctrinam tam dilucide proposuit ac tam solide propugnavit, ut inter principes scholae magistros jure sit habitus.

Als weitere Publikationen sind zunächst in Aussicht genommen aufser den philosophischen Werken von Avicenna und Averroës die für jeden Thomisten geradezu unentbehrlichen „Quaestiones in IV. libros Sententiarum pro tutela doctrinae S. Thomae“ von dem Dominikaner J. Capreolus,

[1]) Aristotelis Opera omnia, quae extant brevi paraphrasi et literae perpetuo inhaerente expositione illustrata a Silv. Mauro, S. J. Editio juxta Romanam anni 1658 denuo typis descripta opera Fr. Ehrle, S. J. t. I. 1885. t. II. et III. 1886.

sowie der äufserst selten gewordene Kommentar zu eben denselben Sentenzen von Peter de Tarentasia, ein Werk, das früher allgemein verbreitet war. Wenn wir noch hinzufügen, dafs auch der Kommentar „in priores III. libros Sent.", die „Quodlibeta" und „Opuscula" des Ägydius de Columna, des getreuen Schülers des Aquinaten, sowie die Quodlibeta und die Summa theologica des Heinrich von Gent eine Neuausgabe erfahren sollen, dann können wir nur sehnlichst wünschen, es möchten alle, welche für die Repristination der Scholastik begeistert sind, dieses hochwichtige Unternehmen unterstützen und auf alle mögliche Weise fördern helfen.

Gehören diese Publikationen der späteren Scholastik an, so hat der Präfekt der Casanatensischen Bibliothek in Rom, P. Masetti, einen der ersten Ringe in der Kette thomistischer Tradition zum ersten Male dem Drucke übergeben. Es ist dies das Sechstagewerk des Tholomäus de Luka,[1]) des Reisegefährten, Beichtvaters und Schülers des hl. Thomas, der sich immer auf den praeclarissimus doctor frater Thomas stützt. Um die Brauchbarkeit, ja Notwendigkeit solcher Publikationen zu zeigen, erinnern wir, dafs vor nicht langer Zeit unter katholischen Gelehrten heftig gestritten wurde, ob der hl. Thomas die Einheit der substantialen Form im Menschen lehre. Wer das Exaemeron des Tholomäus liest, kann darüber nicht im mindesten Zweifel sein. Das Kap. IV des Traktates XII z. B. hat die Aufschrift: Quomodo potest intelligi de forma substantiali sive intrinseca, ubi probatur ex ipso textu Genesis esse tantum unam formam in corpore humano. Es ist nur schade, dafs Masetti den Schwierigkeiten nicht vollkommen gewachsen war, um einen solchen Fund korrekter zu edieren.

Die vielen Ausgaben, welche die beiden Summen des englischen Lehrers in den letzten Jahren erlebt haben, führen wir nicht an; wir konstatieren nur, dafs dieselben sich wieder nahezu

---

[1]) Fr. Tholomaei de Luca Ord. Praed. St. Thomae Aqu. olim discipuli deinde episcopi Torcellani Exaemeron seu de opere sex dierum tractatus. Addita auctoris vita. Senis 1880. pp. 239.

in jeder Bibliothek der jungen Kleriker befinden. Die aufserordentliche Wohlfeilheit derselben macht auch die Anschaffung derselben so leicht. Dagegen können wir nicht unerwähnt lassen die sehr gediegene und wohlfeile Ausgabe der Quaestiones disputatae,[1]) welche der Prof. an der Gregorianischen Universität zu Rom, Michael de Maria, S. J., besorgt hat. Diese editio ist um so wertvoller, als auch das Opusculum de ente et essentia mit dem Kommentur von Cajetan hinzugekommen ist.

3. *Die neuesten Kommentare thomistischer Werke.*

Als wir die neuere thomistische Litteratur bis zum Erlafs des Rundschreibens zusammenstellten, konnten wir kaum etwas von kommentatorischer Thätigkeit verzeichnen; es war eben noch nicht die Überzeugung allgemein geworden, dafs es nicht genüge, nur einige Lehren des hl. Thomas zu rezipieren, sondern dafs sein ganzes Lehrgebäude repristiniert werden müsse. Diese Überzeugung ist durch das Wort des Papstes zum Durchbruch gekommen, und darum finden wir die katholischen Denker eifrig damit beschäftigt, sich das thomistische Lehrgebäude zum Verständnis zu bringen. Zu diesem Zwecke entstehen allüberall wieder Kommentare zu den verschiedenen Werken des englischen Lehrers. Wir notieren die hervorragenderen in nachfolgender kurzer Skizze.

Eine vortreffliche Paraphrase „de ente et essentia“[2]) verdanken wir dem Kardinal Pecci. Bekanntlich enthält dieses Opuskulum, von Cajetan insigne genannt, die Grundbegriffe der thomistischen Metaphysik, und darum ist sein Verständnis für jeden wahren Schüler des Aquinaten unbedingt notwendig. Peccis

---

[1]) Quaestiones disputatae; accedit liber de ente et essentia cum commentariis R. D. D. Thomae de Vio Cajetani. 4 vol. Parisiis 1885. Derselbe hat auch das Opusc. v. Cajetan „De nominum analogia“ neu drucken lassen.

[2]) Parafrasi e dichiarazione dell' opuscolo di S. Tommaso De ente et essentia per l'eminentissimo Card. Giuseppe Pecci. Roma 1882. pp. 156. gr. 8⁰.

höchst klar und für Anfänger geschriebener Kommentar erleichtert dieses Verständnis um so mehr, als er sich genau an Cajetan, den unübertrefflichen Kommentator eben dieses Opuskulums, hält.

Ebenfalls für die studierende Jugend hat der wiederholt durch Breven des hl. Vaters ausgezeichnete Thomist M. de Maria die philosophischen und theologischen Opuskeln[1]) des doctor angelicus so geordnet und erläutert, wie deren Materien in den Schulen behandelt werden. Der erste Band enthält 30 philosophische Opuskeln, der zweite gibt die Schrift de regimine principum mit scharfsinnigen Bemerkungen, und der dritte bietet 7 theologische Opuskeln. So vortrefflich die meisten Bemerkungen sind, so könnten wir doch nicht alle vertreten.

Die Kommentare unserer Tage müssen sich von den früheren dadurch wesentlich unterscheiden, dafs sie den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen. Mit Übergehung veralteter Doktrinen und überwundener Irrtümer müssen sie ganz besonders jene Punkte ins Licht stellen, in denen die modernen Irrtümer Widerlegung finden. In dieser Beziehung können wir den Kommentar des Fr. Petronius zu der philosophischen Summa[2]) empfehlen, da er ihre Lehren benützt, um die Irrtümer der Neuzeit darin zu beleuchten und zu entkräften. Das Wort des Papstes bestätigt sich in voller Klarheit, dafs nämlich in Thomas nicht blofs alle früheren, sondern auch alle späteren Irrtümer widerlegt sind. Quam philosophandi rationem cum in erroribus refutandis pariter adhibuerit, illud a se ipse impetravit, ut et superiorum temporum errores omnes unus debellarit, et ad profligandos, qui perpetua vice in posterum exorituri sunt, arma invictissima suppeditarit.

---

[1]) St. Thomae Aqu. doctoris angelici Opuscula philosophica et theologica ad usum studiosae juventutis selecta et juxta ordinem rerum, quae in scholis tractantur, nunc primum digesta et exacta. Accedunt quaestiones quodlibetales. Editio accurate cognita et nonnullis quaestionibus et scholiis aucta. 3 tomi. Roma 1886.

[2]) In Summam catholicae fidei contra gentiles D. Thomae Aqu. elucidationes, addita recentiorum errorum refutatione principiis Angelici ejusdem innixa. Neapoli 1886. lib. I. et II.

Von der Summa theologica können wir gleichfalls zwei sehr ausgezeichnete Kommentare anführen. Den ersten schrieb Galea Luigi über die ersten 26 Quästionen des ersten Teiles.[1]) Es ist dies ein Kommentar im eigentlichen Sinne des Wortes; der Verfasser erklärt Wort für Wort, zieht die einschlägigen Texte aus den anderen Werken des Aquinaten herbei und bleibt streng dabei, dafs der hl. Thomas sich selber erkläre. Den zweiten verfafste der unermüdliche Verteidiger und gefeierte Lehrer der thomistischen Doktrin, Professor Franz Satolli.[2]) Derselbe will mit seinem grofsartigen Kommentar, der viele Bände umfassen soll, nicht blofs die Lehre des Fürsten der Schule möglichst klar darlegen und ihren tiefen Sinn entwickeln, er will auch ihre Beziehungen zu den späteren Theologen und Philosophen darstellen und namentlich nachweisen, wie die ganze christliche Philosophie und Theologie in innigster Beziehung und engstem Zusammenhang mit seiner Doktrin ist, so dafs der Aquinate in der That als der Repräsentant der katholischen Wissenschaft, als der Lehrer der ganzen Kirche erscheint. Dadurch ist der Kommentar nicht blofs höchst zeitgemäfs, sondern er überragt dadurch auch alle früheren und späteren Erklärungen der theologischen Summa. Mit Recht hat Leo XIII. diese grofsartige Arbeit in einem eigenen Breve mit den gröfsten Lobsprüchen ausgezeichnet und diese Art der Kommentierung für die richtige erklärt.

Eine Hauptaufgabe der Thomisten unserer Tage liegt darin, die Naturphilosophie des Aquinaten mit der heutigen Naturwissenschaft auszusöhnen. Eine reiche Litteratur haben hierüber die letzten Jahre gebracht, wie wir noch sehen werden. Dieses Bedürfnis hat einen anderen, nicht minder hervorragenden Schüler

[1]) Dichiarazione delle prime ventisei questioni della Somma Teologica di S. Tommaso d'Aquino, estratta parola per parola dalle opere dello stesso Angelico Dottore. Malta 1879. Demselben Verfasser verdanken wir auch eine brauchbare Arbeit über die Quellen mehrerer Opuskeln: „De fontibus quorundam opusculorum S. Thomae Aquinatis" Dissertatio. Melitae 1880.

[2]) In Summam theologicam Divi Thomae Aquinatis praelectiones habitae in pontificio Seminario Romano et Collegio Urbano. tom. I. Romae 1884. t. II. 1885 u. t. III. 1886.

des englischen Lehrers, den schon öfters genannten und noch oft zu nennenden P. Cornoldi veranlaſst, zwei Opuskeln mit zeitgemäſsen Kommentaren zu versehen, nämlich das Opusculum de principiis naturae[1]) und de mixtione elementorum.[2]) In dem ersten Kommentar entwickelt er im Anschlusse an den Text des hl. Thomas ausführlich und mit eingehender Berücksichtigung der Resultate der neuen Naturforschung die kosmologischen Fragen und ganz besonders die Lehre von Materie und Form, so daſs derselbe eine ganze Kosmologie enthält. Der zweite behandelt die höchst schwierige Frage über das Verbleiben der Elemente in der chemischen Mischung. Cornoldi zieht alle hierhergehörigen chemischen Lehren herbei und zeigt, daſs dieselben, soweit sie Ausdruck sicherer Erfahrung sind, der thomistischen Lehre nicht widerstreiten.[3])

Wenn wir von der kommentatorischen Thätigkeit unserer Tage reden, so dürfen wir die Zeitschrift „Divus Thomas"[4]) nicht vergessen, welche sich die Erklärung der thomistischen Doktrin zur speziellen Aufgabe gesetzt hat. Diesem Programm getreu widmet sie den gröſsten Teil ihres Raumes bald der Erklärung ganzer Schriften (wie z. B. der höchst ausführliche Kommentar des Vinati „De unitate intellectus contra Averroistas"), bald über einzelne oder mehrere Quästionen der Summa theol. oder einer anderen Schrift. In dieser Beziehung hat sich der Divus Thomas besonders dadurch zeitgemäſs erwiesen, daſs er solche Quästionen dem Verständnisse zu erschlieſsen suchte, die einem besonderen Zeitbedürfnisse entsprechen, wie die erkenntnistheoretischen und psychologischen.

---

[1]) Dei principii fisico-razionali secondo S. Tommaso d'Aquino. Commentario dell' Opuscolo „De principiis naturae". Bologna 1881. pp. 230.

[2]) La sintesi Chimica secondo S. Tommaso. „De mixtione elementorum". 2 edit. Roma 1882. pp. 128.

[3]) Im Jahre 1877 hat er einen ebenso vortrefflichen Kommentar zu der Schrift „De pluralitate formarum" veröffentlicht. Dieses Opusc. wird jedoch als unecht betrachtet.

[4]) Divus Thomas. Commentarium inserviens Academiis et Lycaeis Scholasticam sectantibus. Im Jahre 1880 gegründet, erscheint er jährlich in 12 Nrn. zu Piacenza.

Wir dürfen die Kommentare nicht schliefsen, ohne zweier Schriften über die theologische Summa zu gedenken, die zwar nicht im eigentlichen Sinne kommentieren, aber gleichwohl das Verständnis derselben im grofsen Ganzen fördern wollen. Die eine[1]) zerlegt die ganze Summa in ein Schema und zeigt, wie in einem Gerippe, die Harmonie und den einheitlichen Bau derselben. Die andere will mehr den inneren Aufbau, das System derselben und seine Tragweite und Bedeutung darlegen.[2]) Die vortreffliche Arbeit kommt im allgemeinen zu demselben Resultat, das Satolli bei den einzelnen Lehren stets erreicht, nämlich dazu, „dafs ein jedes spätere christliche Lehrgebäude, möge es ein originales oder eine Art Renaissance der Väterzeit oder des Mittelalters sein, wenn anders es ein wahrhaft kirchliches sein will, sich auf die ewigen und unverrückbaren Prinzipien aufbauen mufs, die der Summa des hl. Lehrers zugrunde liegen. Diese aber wird für alle Zeit dastehen als eines der grofsartigsten und einheitlichsten Systeme christlicher Weltanschauung und als eine wahre Summe oder Inbegriff natürlicher und übernatürlicher Weisheit".

4. *Schriften über die gesamte Philosophie.*

Leo XIII. verlangt in seinem unschätzbaren Rundschreiben, dafs die Bischöfe ganz besonders der studierenden Jugend die thomistische Lehre in recht reicher und universeller Weise zukommen lassen — nihil Nobis esse antiquius et optabilius, quam ut sapientiae rivos purissimos ex angelico doctore jugi et praedivite vena dimanantes, studiosae juventuti large copioseque uni-

---

[1]) Summa theologica St. Thomae Doctoris Angelici uno schemate per ordinem quaestionum exhibita cura et studio P. A. Gualandi, S. J. 2 edit. 1881.

[2]) Das System der theologischen Summa des hl. Thomas v. Aquin von A. Portmann, Prof. d. Theol. Luzern 1885, S. 79 in gr. 4°. Portmann hat auch eine kleine Abhandlung, „Die Erklärung des Sechstagewerkes nach Thomas von Aquin" (Luzern 1882; Separatabdruck aus den „Monatrosen") verfafst, in welcher er die quaest. 65—75 der S. Th. I. kurz erklärt und besonders auf den teleologischen und symbolischen Charakter der thomistischen Naturauffassung aufmerksam macht.

versi praebeatis. Um solches zu erreichen, waren vor allem Schulbücher nötig, welche die Elemente der gesamten Philosophie klar und bündig darböten. Solcher Lehrbücher besafsen wir schon vor der Encyklika Aeterni Patris mehrere und ihnen ist es zumeist zu danken, wenn die Worte des Papstes solch günstigen Boden gefunden haben. Wir erinnern nur an die sehr gediegenen Lehrbücher von Liberatore, Sanseverino, Stöckl, Cornoldi, Brin, Zigliara, Vallet,[1]) Schiavi,[2]) Egger, Gonzalez. Obwohl dieselben in den letzten Jahren mehrfache Auflagen erlebten, brauchen wir sie doch nicht zu besprechen, da sie sich wenig verändert haben. Nur zwei haben eine nicht unwesentliche Umarbeitung erfahren. Liberatore hat seine bahnbrechenden Institutiones philosophicae[3]) derart verändert, ita ut quasi novum opus existimandum sit, wie er in der praefatio bemerkt. Abgesehen von der gröfseren Klarheit und knapperen Ausdrucksweise hat er besonders die Auktorität des heil. Thomas durch fleifsige Citate und durch Umgestaltung mancher Abhandlungen, namentlich in der Kosmologie, noch mehr zur Geltung kommen lassen. Dasselbe that Abbé Bourquard mit dem Lehrbuch des M. Brin,[4]) welches im Jahre 1880 bereits in mehr als zwanzig Seminarien Frankreichs eingeführt war. Derselbe arbeitete es abermals vollständig durch und fügte namentlich die neueste Litteratur hinzu, so dafs dasselbe allen Anforderungen des hl. Vaters vollkommen entspricht.

Diese Lehrbücher sind in den letzten Jahren durch eine grofse Anzahl vermehrt worden. Wir können nur einige hier anführen, die uns von besonderem Werte dünken. Wir nennen

---

[1]) Praelectiones philosophicae ad mentem St. Thomae. 2 vol. 3. edit. Paris 1883. Vom hl. Vater speziell empfohlen.

[2]) Propedeutica allo studio della filosofia. Torino 1880. 2. edit.

[3]) Institutiones philosophicae P. Matthaei Liberatore, S. J. 2. vol. Prima editio novae formae ad quam auctor superiores editiones redegit. Prati 1881.

[4]) Philosophia scholastica S. Thomae Aquinatis auctore P. M. Brin, Presbyt. S. Sulpitii. Edit. tertia penitus recognita juxta Epistolam Encyclicam Aeterni Patris curante DD. Bourquard in alma Universitate Andegavensi magistro. 2 vol. Parisiis 1881.

an erster Stelle die bald nach Erlafs der Encyklika erschienenen „Elementi di Filosofia tolti dalle opere di S. Tommaso“ von Prof. Tomba in Faenza (1880), die kurz und bündig die Hauptlehren des hl. Thomas für die Schule zusammenstellen. Viel höher in jeder Beziehung stehen die sechs Bücher „Praelectionum Philosophiae Scholasticae brevis conspectus“[1]) von dem Professor Van der Aa, S. J. in Löwen, weil derselbe in strenger Schulmethode und scharfer Gliederung für den Anfänger klar und präzis schreibt und trotz der Kürze der Darstellung ein reiches Material bietet. In untergeordneten Fragen weicht er allerdings vom Engel der Schule ab.

Was wir bei den meisten der bisher erschienenen Lehrbücher der Philosophie vermifsten, ist das Zurückführen der thomistischen Doktrin auf ihre Geburtsstätte in Aristoteles. Alle geben die traditionellen Definitionen und Axiome und Beweise, ohne sie aus ihrer Quelle abzuleiten. Diesem Mangel hilft das „System der Philosophie“ von Commer[2]) ab, das in vier Abteilungen die ganze Philosophie, theoretische wie praktische, umfafst. Weil es die christliche Spekulation in ihren Anfängen aufsucht, ist es allerdings schwerer zu studieren, aber das Studium ist auch fruchtbarer, indem es tieferen Einblick gewährt. Verwandt mit Commers System ist aufser den Vorlesungen des scharfsinnigen Prof. Schiffini,[3]) S. J., an der Gregorianischen Universität, das Enchiridion philosophiae seu disciplina humanae rationis ad scientiam veritatis comparandam von dem rühmlichst erwähnten Satolli, von dem bis jetzt nur die Logik[4]) erschienen ist. Das in Vorlesungsform und mit den Worten des Aristoteles und Thomas abgefafste Werk würde noch mehr zeitgemäfs werden,

---

[1]) Lovanii 1884—1886. Lib. I. Logica; II. Ontologia; III. Cosmologia; IV. Psychologia inferior seu de vita organica; V. Psychologia superior seu de vita intellectiva; VI. Theologia naturalis.

[2]) Münster 1883—1886.

[3]) Principia Philosophica ad mentem Aquinatis, quae in Pontificia Universitate Gregoriana tradebat P. S. Schiffini, S. J. Torino. pp. 776. Der I. Bd. eines vollständigen philos. Kursus.

[4]) Brunae 1884. pp. 268.

wenn es auf die Irrtümer Rücksicht nähme und späteren Entwicklungen und Erweiterungen der thomistischen Lehre mehr Rechnung trüge.

Diesen mehr für die Jugend eingerichteten Werken fügen wir das auf fünf Bände angelegte Werk des Jesuiten Harper[1]) in England bei. Harper ist der erste gewesen, welcher die thomistische Lehre seinen englischen Landsleuten in schöner Sprache und in reiner Form gibt. Er setzt sich in demselben besonders die Bekämpfung des englischen Empirismus und Positivismus eines Darwin, Spencer, Stuart Mill u. s. w. zur Aufgabe, weshalb ganz besonders die kosmologischen Fragen (im II. Bd. 1881 besonders die Lehre von Materie und Form) zur Erörterung gelangen.

Zu den Werken über die gesamte Philosophie müssen wir auch das „Thomas-Lexikon" des Prof. Schütz[2]) rechnen, welches vollständiger als die gleichnamigen Werke von Reeb, Mallinius und Signorello die in den beiden Summen vorkommenden termini technici erklärt, um „alle diejenigen, welche auf ihrem Bildungsgange der scholastischen Terminologie fern geblieben, leicht und schnell, vielleicht auch vollständig in das Verständnis der Werke des Aquinaten einzuführen".

5. Schriften über Logik und Noëtik.

Der Grundirrtum der neueren Philosophie liegt auf erkenntnistheoretischem Boden; er gipfelt in der Lehre, dafs die menschliche Vernunft die alleinige Quelle aller Wahrheit und Wirklichkeit sei. Leider wurzeln auch die neueren auf katholischem Boden entstandenen Systeme des Ontologismus, Hermesianismus und Güntherianismus mehr oder minder in diesem Irrtum, der als seinen Gegenschlag den Traditionalismus erzeugte. Die Anhänger der wiederauflebenden Scholastik hatten es deshalb zunächst mit der Bekämpfung dieser Irrtümer zu thun, die an

[1]) The Metaphysics of the School.

[2]) Thomas-Lexikon, das ist Sammlung, Übersetzung und Erklärung der in den Werken des hl. Thomas v. Aquin, insbesondere in dessen beiden Summen vorkommenden termini technici. Paderborn 1881. S. 380.

den Schriften eines Kleutgen, Liberatore, Zigliara, Cornoldi, Lepidi und anderer siegreiche Gegner fanden und heutzutage in katholischen Kreisen nahezu verschwunden sind. Dagegen hat sich ein Sprosse des Ontologismus unter dem Aushängeschilde des Thomismus bis zur Stunde erhalten und kämpft eben seinen letzten Verzweiflungskampf — der Rosminianismus. Eine Anzahl von erkenntnis-theoretischen Schriften seit dem päpstlichen Rundschreiben, namentlich in Italien, verdankt gerade diesem Kampfe seine Entstehung. Aufser dem Prof. Valdameri, der schon in früheren Jahren durch seine gediegene Schrift „L' odierno conflitto tra i Rosminiani ed i Tomisti in ordine alla filosofia" (Crema 1879. 2. edit.) die grofse Kluft zwischen Thomas und Rosmini aufdeckte, nahm an diesem Kampfe Cornoldi durch zahlreiche Werke Anteil. Das bedeutendste hiervon ist „Il Rosminianismo sintesi dell' Ontologismo e del Panteismo" (Libri tre. Roma 1881), welches, namentlich für Fachmänner geschrieben, die Verwandtschaft des Ontologismus mit dem Pantheismus schlagend nachweist und damit auch die innerste Natur des Rosminianismus aufzeigt. Eine Ergänzung hierzu bildet das Schriftchen „Antitesi della dottrina di S. Tommaso con quella del Rosmini",[1]) in welcher Cornoldi im einzelnen die Lehren des Rosmini denen des Aquinaten gegenüberstellt und so ihren Gegensatz handgreiflich nachweist. Ein anderes Schriftchen[2]) thut dasselbe gegenüber dem sensus fundamentalis der Rosminianer, die glauben machen wollen, derselbe sei identisch mit dem sensus communis des hl. Thomas. Nicht direkt, sondern mehr indirekt richtet sich die Schrift des Prof. Tornatare, „De humanae cognitionis modo, origine ac profectu ad mentem S. Thomae Doctoris angelici"[3]) gegen die falsche Lehre des Rosmini über den Ursprung des menschlichen Erkennens. An der Hand des Aquinaten löst er

[1]) Prato 1882.

[2]) Del senso commune e del senso fondamentale del Rosmini. Roma 1882. Hierher gehört auch von demselben Verfasser: Rosmini rispetto all' insegnamento. Roma 1882.

[3]) Placentiae 1885. Separatabdruck aus „Divus Thomas".

diese so schwierige und geradezu geheimnisvolle Frage in möglichster Klarheit. Einige Jahre früher hat er ebenfalls die ganze Tiefe der menschlichen Erkenntnis in der Entwicklung des thomistischen Prinzips „quod potest cognoscere aliqua, oportet ut nihil eorum habeat in sua natura“ beleuchtet und die Grundfragen der Noëtik in ein neues Licht gestellt.[1]) Er hat namentlich die Immaterialität der Seele auf Grund ihrer intellektuellen Erkenntnis dem Materialismus gegenüber siegreich verteidigt.

Was Rosmini für Italien, das ist das Wiederaufleben des Kantianismus für Deutschland; man will mittelst der Kantschen Kategorieen namentlich den heutigen Materialismus überwinden. Vergebliches Unterfangen, als ob von dort die Heilung kommen könnte, wo das Übel seinen Ursprung nahm. Eine wirksame Bekämpfung des Materialismus gewährt nur die Rückkehr zu der Erkenntnislehre des Aquinaten, welche allein uns die Objektivität unserer Erkenntnis garantiert. Leider können wir diesbezügliche Arbeiten in Deutschland nur in geringer Anzahl verzeichnen. Hierher gehören zwei Schriften von Glofsner, deren erste, „Der moderne Idealismus“,[2]) sich die „Emancipation von Kant“ zur Aufgabe setzt und besonders dessen neuestes Kind in der Frohschammerschen Phantasie-Philosophie bekämpft. Die zweite, „Das objektive Prinzip der aristotelisch-scholastischen Philosophie, besonders des Albert des Grofsen Lehre vom objektiven Ursprung der intellektuellen Erkenntnis“,[3]) begründet mit besonderer Entwicklung der Lehre vom intellectus agens die Objektivität unserer Erkenntnis. Während der Wert dieser Schriften in der gediegenen Polemik liegt, gibt Otten in einer kleinen Schrift

---

[1]) Expositio Principii traditi a D. Thoma Aquinate ad naturam investigandam rei materialis et rei immaterialis. Placentiae 1882. p. 362.

[2]) Der moderne Idealismus nach seinen metaphysischen und erkenntnistheoretischen Beziehungen sowie sein Verhältnis zum Materialismus mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Phase desselben. Münster 1880. S. 119.

[3]) Regensburg 1880. Festschrift zum Albertus-Jubiläum. S. 95.

einfach und klar die „Allgemeine Erkenntnislehre des hl. Thomas in Kürze dargestellt“.[1])

Ein Ableger des deutschen Idealismus ist der Krauseanismus in Spanien, der den Pantheismus durch seinen Panentheismus verhüllen will. Während seine sonderbare, ja wunderliche Terminologie ihm in Deutschland wenig Anhänger verschaffte, wird seine Philosophie in Spanien durch Ruiz, Gonzalez Serrano und Sanz del Rio warm verfochten. Dieselben finden jedoch in den ausgezeichneten Thomisten Gonzalez und Orti y Lara siegreiche Gegner. Letzterer bekämpft in seiner mit Rücksicht darauf umgearbeiteten „Lógica“[2]) die Kategorieen und Erkenntnislehre des Krause.

Noch mehr als gegen den Idealismus hat die thomistische Ideologie gegen die mechanische Naturauffassung unserer Tage zu kämpfen, nach der all unser Erkennen nur ein Bewegungsvorgang materieller Teile bildet. Der Hauptkampf dreht sich um die sinnliche Erkenntnis, um die Empfindung. Ist die Empfindung nur ein physiologischer Vorgang oder enthält sie auch etwas Suprasensibles, wie die alte Schule will? Im Einklang mit der letzteren hat der Jesuit Seewis die thomistische Lehre von der sinnlichen Erkenntnis[3]) mit spezieller Bezugnahme auf die heutigen physiologischen Forschungsergebnisse ausführlich und vollständig behandelt. Ihm schliefsen sich an die Spezial-Arbeiten von Pesch, „Das Weltphänomen“,[4]) sowie von Fontaine „De la sensation et de la pensée“[5]) und die Logik von Prof. Lefebure[6]) in Löwen, welche bald den Positivismus, bald die physiologischen und psycho-physischen Theorieen, bald die Kantsche Kategorieenlehre bekämpfen. Hierher gehört auch die interessante Schrift von Prof. Lorinzelli, „Sulla oggettività della sensazione e sulla natura delle

---

[1]) Paderborn 1882. S. 124.

[2]) Madrid 1885. pp. 540. 6. edit.

[3]) Della conoscenza sensitiva. Prato 1881. pp. 559.

[4]) Eine erkenntnistheoretische Studie. Freiburg 1881. S. 137.

[5]) Dissertation selon Saint Thomas. pp. 262.

[6]) Traité élémentaire de Logique. Louvain 1885. pp. 336.

qualità sensibili,[1]) welche dem Subjektivismus des Idealismus, wie der Naturwissenschaft gegenüber die Objektivität unserer äufseren Empfindungswelt begründet und besonders die dagegen vorgebrachten Sinnestäuschungen einläfslich behandelt.

Nicht von Thomas ausgehend, sondern mitten in der modernen Strömung der Philosophie, Physiologie und Psychophysik stehend, wird Heman[2]) in seiner Kritik immer mehr der thomistischen Ideologie entgegen getrieben, so dafs er bekennen mufs, „dafs es in der Sache liegende Gründe sind, die dazu gedrängt haben, so manche moderne Strömung durchkreuzend jener Quelle zuzusteuern, die dem Gesichtskreis des jetzigen Geschlechts fast ganz entrückt, doch alle Bedingungen in sich trägt, um auch für unser Denken noch zum befruchtenden Strome anzuwachsen". Das ist die Macht der Wahrheit, die schliefslich immer obsiegt!

6. *Naturphilosophische Schriften.*

Wenn es zu einer Restauration der thomistischen Wissenschaft kommen soll, dann mufs vor allem die Metaphysik des Aquinaten zum Gemeingut der Denker werden. Wer in ihr nicht zuhause ist, vermag nicht tief einzudringen in seine Werke. Seine Naturphilosophie, Psychologie und natürliche Gotteslehre sind nur Anwendungen seiner Metaphysik. In dieser Beziehung können wir jedoch nicht viel Arbeiten verzeichnen. Aufser dem sehr schätzbaren Werke des Jesuiten Régnon, „Metaphysique des causes d'après saint Thomas et Albert le Grand" (Paris 1886), hat nur der Verfasser dieser Umschau die beiden schwierigen Begriffe von Zeit und Raum[3]) einer einläfslicheren Untersuchung unterzogen. An grofsartige metaphysische Leistungen, wie es etwa die Disputationes Metaphysicae eines Suarez

[1]) Roma 1882. Separatabdr. der Zeitschrift L'Academia Romana di S. Tommaso d' Aqu. Nebenbei sei auch die treffliche Schrift des Bonito „Della Filosofia dialettica, suo scopo ed importanza" (Siena 1881) erwähnt, weil sie durch das Rundschreiben Leo XIII. veranlafst, sich ganz und gar im Ideengang des Aquinaten bewegt.

[2]) Die Erscheinung der Dinge in der Wahrnehmung. Eine analytische Untersuchung. Leipzig 1881. S. 170.

[3]) Die philosophische Lehre von Zeit und Raum. Mainz 1886.

sind, können wir noch nicht denken. Damit soll aber nicht gesagt sein, dafs das thomistische Einmaleins nicht in Umlauf gesetzt worden wäre. Die metaphysischen Grundbegriffe sind nämlich teils in den philosophischen Lehrbüchern, teils, und dies ist noch in gröfserem Mafsstabe der Fall, in den naturphilosophischen Schriften behandelt. Die Naturphilosophie ist neben der Erkenntnislehre jenes Gebiet, auf dem sich die Doktrin des Engels der Schule vor allem als brauchbar erweisen mufs. Es mufs sich zeigen, ob ihre Grundbegriffe noch ausreichen, um die Unsumme des neuen naturwissenschaftlichen Materials unterzubringen. Es mufs sich dies um so mehr zeigen, als nicht wenige katholische Denker glaubten, in der Kosmologie hätte Thomas von den Neueren zu lernen und nicht umgekehrt. Es hat sich jedoch schon in dieser kurzen Zeit die Wahrheit des päpstlichen Wortes bewährt, dafs die Naturwissenschaften von der thomistischen Philosophie nicht nur keinen Nachteil, sondern grofsen Vorteil erfahren werden — quibus investigationibus mirum quantam philosophia scholastica vim et lucem et opem est allatura, si sapienti ratione tradatur. Wir haben gerade auf dem kosmologischen Gebiete eine namhafte Zahl von sehr gediegenen Leistungen anzuführen.

An den Satz der Encyklika anknüpfend, dafs Albertus Magnus, Thomas und die anderen Scholastiker die Naturforschung nicht vernachlässigt haben, zeigt Prof. Pfeifer[1]) die Beziehungen zwischen Scholastik und moderner Naturwissenschaft auf und findet dort harmonische Bande, wo unsere Gegner nur die gröfsten Gegensätze sehen. Prof. Kaufmann[2]) weist an der Schöpfungslehre nach, dafs die Naturphilosophie des Aristoteles durch den Aquinaten eine Vervollkommnung erfahren hat. Noch tiefer geht das in Rom sehr gerühmte Werk des Prof. am römischen Kolleg,

---

[1]) Harmonische Beziehungen zwischen Scholastik und moderner Naturwissenschaft mit spezieller Rücksicht auf Albertus Magnus, St. Thomas. Augsburg 1881. S. 99.

[2]) Vervollkommnung der aristotelischen Naturphilosophie durch den hl. Thomas v. Aquin. Separatabdruck. S. 24. Vgl. seine fleifsige und sachkundige Arbeit: „Die teleologische Naturphilosophie des Aristoteles und ihre Bedeutung in der Gegenwart". Luzern 1883.

P. Uraburu, „De essentiali corporum constitutione“. Er sucht besonders die thomistische Lehre mit der modernen Chemie zu versöhnen und die Schwierigkeit bezüglich des Verbleibens der Elemente in der Mischung zu heben. Indem er betont, dafs der Atomismus und Dynamismus die Thatsache nicht erklären können, dafs der gemischte Körper ganz andere Eigenschaften besitzt, als seine Elemente, findet er nur in der thomistischen Lehre von der Substanzwandlung der Elemente eine genügende Erklärung dieser Thatsache. Weniger die Naturwissenschaft berücksichtigend, sondern mehr die metaphysischen Grundbegriffe (Akt und Potenz, Existenz und Wesenheit, Materie und Form, Substanz und Accidenz) entwickelnd, hat der schon erwähnte Domet de Vorges unter demselben Titel[1]) für die in der Philosophie schon mehr Bewanderten in dem ihm eigenen glänzenden Stil eine recht brauchbare Arbeit geliefert, die zu unserer Freude seinen vollen Anschlufs an die Scholastik bekundet.

Zu einer wahren und weitergreifenden Versöhnung zwischen Naturwissenschaft und Philosophie wird es jedoch erst dann kommen, wenn die Männer der Naturforschung sich herbeilassen, von der Lehre der scholastischen Naturphilosophie Notiz zu nehmen, und wenn Männer, die auf beiden Gebieten zuhause sind, sich zu Friedensstiftern hergeben. In dieser Beziehung müssen wir die „Lezioni elementari“ (Bologna 1880) des Physikprofessors Rubbini sehr hoch schätzen, weil hier ein Fachmann die thomistische Naturauffassung seinen physikalischen Lehren zugrunde legt. Desgleichen können wir dem P. Dressel nicht genug Dank wissen für sein Buch „Der belebte und unbelebte Stoff nach den neuesten Forschungs-Ergebnissen“,[2]) weil er ebenfalls als naturwissenschaftlicher Fachmann und zugleich als Philosoph an die Lösung eines der schwierigsten Probleme geht. Was ist Leben? Ist das Leben lediglich Produkt der kunstvoll kombinierten Stoffteilchen oder setzt es ein eigenes Prinzip voraus? Dressel führt den Leser in das mit-

[1]) La constitution de l'être suivant la doctrine Péripatéticienne. Paris 1866. pp. 132.

[2]) Freiburg 1883. S. 204.

unter detaillierteste heutige Forschungsmaterial, charakterisiert die leblose und lebendige Welt nach diesen Forschungsergebnissen, aber gerade diese Ergebnisse führen zu einer Lösung der obigen Fragen im Sinne der Alten.

Diesen Arbeiten, die einzelne kosmologische Punkte behandeln und zu denen wir auch die früher aufgezählten Kommentare von Cornoldi rechnen, reihen wir die Werke über die gesamte Naturphilosophie an. An erster Stelle mufs das höchst verdienstvolle Werk von Pesch, S. J., aufgeführt werden, „Institutiones philosophiae naturalis secundum principia S. Thomae Aquinatis“,[1]) welches alle naturphilosophischen Fragen mit Benutzung der neueren Naturforschung streng wissenschaftlich für den Schulgebrauch zusammenstellt. Ein Hauptverdienst liegt in der klaren und ausführlichen Entwicklung der Grundbegriffe von Natur, Materie, Form, Zweck, Quantität, Qualität, Bewegung u. s. w.; es enthält ein gut Stück der so notwendigen allgemeinen Metaphysik. Die gleiche Aufgabe stellt sich die noch weiter angelegte Kosmologie des Jesuiten de San,[2]) deren erster bisher erschienener Teil von der Wesenheit, Quantität, Figur und Thätigkeit der Körper handelt und die damit verwandten Kategorieen von Zeit und Raum untersucht. Als zusammenfassend und die aufgeführten Arbeiten in sich aufnehmend, mufs das grofsartige Werk von Pesch, „Die grofsen Welträtsel“,[3]) betrachtet werden, das, für ein breiteres Publikum geschrieben, all die grofsen Probleme der Natur und des gesamten Universums im Anschlufs an die alte Naturphilosophie zu lösen unternimmt. Es ist dadurch der alten Philosophie der gröfste Dienst erwiesen, weil Pesch in grofsen Zügen und in umfangreichster Weise die alten Gedanken mit den modernen Ergebnissen in Beziehung bringt und nicht nur ihre Lebensfähigkeit erörtert, sondern auch dokumentiert, dafs die Resultate moderner Forschung durch dieselben erst ihr rechtes Verständnis und ihren wahren Wert erhalten.

---

[1]) Friburgi 1880. pp. 752.

[2]) Cosmologia. t. I. Lovanii 1881. pp. 606.

[3]) Die grofsen Welträtsel. Philosophie der Natur. Allen denkenden Naturfreunden dargeboten von T. Pesch, S. J. 2 Bde. Freiburg 1883 u. 1884.

7. *Schriften über die Psychologie und Theodicee.*

Die Psychologie geht parallel mit der Naturphilosophie. Je nach der Auffassung des körperlichen Wesens richtet sich auch die Auffassung über das Menschenwesen. Seit dem Abfall von der Scholastik in der Kosmologie ist auch die Psychologie der Tummelplatz aller möglichen Irrtümer geworden. Es wird allerdings noch lange anstehen, bis die psychologische Atmosphäre wieder gereinigt wird und gesunde Ansichten in diesem für alle Gebiete so notwendigen Zweige der Philosophie herrschend werden. Seitdem jedoch in der Naturphilosophie die atomistische und dynamistische Körperauffassung, wenigstens auf katholischem Gebiete, nahezu verschwunden ist, beginnt es auch in der psychologischen Wissenschaft zu tagen. Besondere Verdienste gebühren hierin dem Organ der medicinisch-philosophischen Akademie zu Rom,[1]) welches seit dem Jahre 1876 mit Eifer und Geschick die thomistischen Grundsätze in die Physiologie und Psychologie einzuführen sucht. Ihm sekundiert seit 1880 in sehr vortrefflicher Weise die schon erwähnte Academia Romana, welche in ihrem gleichnamigen Organ besonders die Hauptthemata der Psychologie ausführlich und zeitgemäfs untersucht. Einzelne dieser Artikel sind separat erschienen, wie z. B. die treffliche Arbeit von Prof. Lorenzelli: L' appetito e le sue distinzioni secondo l' Aquinate, confutazione del Darwinismo e del Positivismo (Roma 1883 pp. 68). Nicht zu vergessen sind die Verdienste der Zeitschrift Civiltà Cattolica, welche namentlich seit 1880 aus der Feder des unermüdlichen P. Cornoldi viele psychologische Arbeiten gebracht hat, von denen auch mehrere separat erschienen sind, wie z. B. L' intelletto agente (Roma 1883) und Della libertà umana. Dissertazione (Roma 1884). Eine ihrem Verfasser alle Ehre machende Schrift bildet „La Spiritualité de l' âme" von Prof. Dupont, die sich zumeist gegen den Materialismus und Positivismus wendet. In einer umfassenden Weise behandelt de la Bouillerie die gesamte tho-

[1]) La scienza Italiana. Periodico di Filosofia, Medicina e scienze naturali publicato dall' academia filosofico-medica di S. Tommaso d'Aquino.

mistische Psychologie in dem uns leider nicht näher bekannten Werke: L' homme, sa nature, son âme, ses facultés et sa fin d' après la doctrine de St. Thomas d' Aquin (Paris 1880).

Über die natürliche Gotteslehre können wir wohl nicht viele Arbeiten anführen, aber das, was seit der Encyklika über den Gipfel der Philosophie geschrieben worden, ist vollkommen probehaltig. Wir nennen an erster Stelle den ersten Band der Institutiones theologicae von P. Kleutgen,[1]) da derselbe auch alle philosophischen Fragen aufgenommen hat. Wir ziehen diesen Band um so mehr hierher, als Kleutgen dieses Werk nicht deswegen unternommen hat, wie er in seiner Widmung an Leo XIII. schreibt, um den hl. Thomas unserer Zeit anzupassen, sondern vielmehr unsere Zeit durch die Lehre des Engels der Schule zu heilen. Deshalb verspricht er, demselben nicht bloſs inhaltlich zu folgen, sondern auch in der Methode; er will auch die Moral wieder in die Dogmatik aufnehmen.

An das leider unvollendet gebliebene Werk des seligen Kleutgen reiht sich würdig an die Arbeit des Dr. C. M. Schneider „Natur, Vernunft, Gott. Abhandlung über die natürliche Erkenntnis Gottes, nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin dargestellt",[2]) in welcher namentlich die fünf thomistischen Gottesbeweise in voller Klarheit und Tragweite sowohl der neueren Philosophie als besonders der Naturwissenschaft gegenüber entwickelt sind. Was hier mehr angedeutet ist oder gar nicht behandelt werden konnte, das führt sein vierbändiges Werk, „Das Wissen Gottes nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin",[3]) groſsartig und allseitig aus. Dasselbe verdankt zwar sein Entstehen dem wieder heftig auflodernden Streit zwischen Thomismus und Molinismus und gehört zunächst in die Theologie,

[1]) In usum scholarum. Praeter introductionem continens partem primam, quae est de ipso Deo. Ratisbonae 1881.

[2]) Gekrönte Preisschrift der Görres-Gesellschaft. Regensb. 1883. S. 353.

[3]) I. Bd. Das Selbstbewuſstsein Gottes. 1884. S. 483. II. Bd. Das Wissen Gottes und die Geschöpfe im allgemeinen. 1885. S. 587. III. Bd. Das Wissen Gottes und die besonderen Seinskreise im Geschöpflichen. 1885. S. 621. IV. Bd. Zusammenfassung des Ganzen. Das Traditionsprinzip. 1886. S. 558.

aber es ist so philosophisch angelegt und zieht alle philosophischen Gebiete aus alter und neuer Zeit herbei, dafs es die natürliche Gotteslehre in ganz neuem Lichte erstrahlen läfst. Trotz seines polemischen Charakters zählt das Werk zu dem besten, was die neuere Zeit in philosophischer und theologischer Beziehung aufzuweisen hat.

8. Schriften über Naturrecht, Ästhetik und Geschichte der Philosophie.

In den Kämpfen um die Rechte und Freiheit der Kirche hat man katholischerseits schon längst erkannt, welch gediegene Waffen die Werke des Aquinaten bieten. Desgleichen hat die neue Socialphilosophie, die von katholischen Denkern fleifsig kultiviert wird, Anlafs gegeben, in der alten Wissenschaft, wenn auch nicht Lösungen, so doch Lichtpunkte und Fingerzeige für die neuen schwierigen Probleme zu suchen. Diesem doppelten Bedürfnis verdanken wir seit einem Dezennium und besonders seit dem päpstlichen Rundschreiben eine Anzahl von Werken und viele Artikel in Zeitschriften.

An erster Stelle können wir recht brauchbare Lehrbücher notieren. Wir nennen aus den letzten Jahren „Ethicae seu philosophiae moralis rationes in tyronum commodum et usum“ von Th. Sukana (Tarracone 1884). Umfangreicher und viel systematischer gearbeitet ist die „Synopsis Philosophiae Moralis seu Institutiones Ethicae et Juris naturae secundum principia philosophiae scholasticae praesertim St. Thomae, Suarez et de Lugo methodo scholastica elucubratae“ von dem Jesuiten J. Costa-Rosetti.[1]) Dieses Werk behandelt vorzugsweise die verschiedenen Systeme der heutigen Nationalökonomie, wie das Merkantilsystem, Agrarsystem, Manchestertum, das socialistische System und stellt ihnen gegenüber das konservative System der christlichen Social-Politiker, welches er auf den scholastischen Prinzipien aufbaut, wobei allerdings ein noch engerer Anschlufs an den Aquinaten seinem Werke noch gröfsere Vollkommenheit verliehen hätte.

[1]) Oeniponte 1883. pp. 820.

Noch höher müssen wir die „Institutiones Juris naturalis“[1]) von Theod. Meyer, S. J. schätzen, von denen bis jetzt nur der erste, allgemeine Teil erschienen ist, weil dieselben, genau dem geistigen Zustande der Anfänger angepafst, weniger auf den Umfang des Materials, als auf klare, systematische Darstellung sehen. Das für Anfänger minder Wichtige ist in Korollarien von den Hauptthesen, die eingehend, solid und doch fafslich begründet sind, abgeleitet und kurz angedeutet.

Wenden sich die genannten Lehrbücher an die Anfänger, so haben andere Schriften bald einzelne Zeitfragen, bald die Vertiefung und Weiterbildung dieser Fragen im Auge. In ersterer Beziehung begründet eine in Neapel erschienene Schrift, „La chiesa società vera e perfetta secondo le teoriche di S. Tommaso“ (Napoli 1881), im Anschlufs an den hl. Thomas die hierhergehörige Lehre des Syllabus. Polemisch gegen die modernen Rechtsanschauungen verwendet der Advokat A. Burri den hl. Thomas in seiner Schrift „La teorie politiche di S. Tommaso e il moderno diritto publico“.[2]) Erwähnung verdient auch die fleifsige Arbeit von Müller: „Etude philosophique sur le bonheur ou la doctrine de St. Thomas sur le Bonheur mise à la portée des gens du monde“ (Namur 1886).

Der Engel der Schule hat zwar keine Schrift über das Schöne hinterlassen, allein es ist selbstverständlich, dafs ein Mann aus jenem Jahrhundert, in welchem die Kunst so hoch stand, in seinen vielen Werken auch über die schöne Kunst wertvolle Gedanken und Bemerkungen niedergelegt hat. Es haben deshalb in neuerer Zeit die katholischen Ästhetiker den hl. Thomas fleifsig benutzt, wie z. B. Jungmann. In der letzteren Zeit sind einzelne noch weiter gegangen und haben auf diesen thomistischen Gedanken eine ganze Theorie des Schönen aufgebaut. Wir

[1]) Institutiones Juris naturalis seu philosophiae moralis universae secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholarem. P. I. Jus naturae generale continens Ethicam generalem et jus sociale in genere. Friburgi 1885.

[2]) Roma 1884. pp. 157.

erinnern nur an das Werk von Prof. Valensise in Neapel, „Dell' Estetica secondo i principii dell' Angelico Dottore",[1]) und noch mehr an die vortreffliche Schrift von Vallet, „L'idée du beau dans la philosophie de Saint Thomas d'Aquin",[2]) welcher es meisterhaft verstanden hat, mit Zuhülfenahme metaphysischer und psychologischer Lehren des Aquinaten eine nahezu komplete Ästhetik herzustellen.

Wenn wir schliefslich noch nach den geschichts-philosophischen Arbeiten umsehen, so können wir leider nur sehr weniges verzeichnen, was direkt in unser Referat fällt. Und doch mufs auch die Geschichte der Philosophie in diese Bewegung eintreten. Aufser anderen Aufgaben mufs sie nachweisen, dafs die Lehre des hl. Thomas nicht ein apartes und von der Entwicklung des christlichen Geistes losgelöstes System ist, sondern dafs sie nur eine höhere Stufe der von den Vätern ausgehenden Spekulation, mit einem Worte nur die traditionelle Philosophie der Kirche ist. Dieser Aufgabe wird nur die treffliche Schrift des Löwener Professors Dupont, „La philosophie de S. Augustin",[3]) gerecht, die zeigt, dafs die Scholastik nur die Frucht ist von dem reichen Samen, den die Väter und besonders Augustin mit vollen Händen ausgestreut haben, und nachweist, dafs die Werke des hl. Thomas den Kommentar bilden zu den Gedanken des grofsen Bischofs von Hippo — l' identité des doctrines du Docteur de la grâce et de l' Ange de l' Ecole (p. 247).

Indirekt gehören allerdings auch alle jene Werke hierher, welche die Geschichte der Philosophie des Mittelalters, des Prediger-Ordens u. s. w. behandeln. Und zur Aufhellung der wissenschaftlichen Leistungen dieser glänzenden Jahrhunderte ist in den letzten Jahren auf Anregung des für historische Forschung, wie für tiefe Spekulation gleich begeisterten Papstes viel geschehen. Man denke nur an das grofse Werk von P. Denifle, „Die Universitäten des Mittelalters",[4]) das

[1]) II. parte. Dell' arte in genere. 1880.
[2]) Paris 1883. pp. 364.
[3]) Louvain 1881. pp. 252.
[4]) Berlin 1885. S. 815.

geradezu monumental und einzig genannt werden mufs, oder an das „Archiv für Litteratur und Kirchengeschichte des Mittelalters“, welches ebenderselbe in Verbindung mit dem P. Ehrle, S. J. seit 1885 herausgibt und das kostbare Beiträge zur Biographie berühmter Scholastiker, zur Gelehrtengeschichte des Prediger-Ordens u. s. w. bringt. Wenn man diesen ersten Band von Denifle und dieses Archiv durchblättert, so erfährt man zu seinem Erstaunen, wie viel Irriges in biographischer Beziehung, in der Auffassung des Charakters des Prediger-Ordens und rücksichtlich des Studien-Wesens dieser Periode seit langer Zeit traditionell geworden ist und welch grofses Bedürfnis solche Arbeiten sind.

Schlufs.

Wenn wir die aufgeführte Litteratur nochmal überschauen, so müssen wir dieselbe nicht blofs in quantitativer Beziehung bedeutend nennen, sondern noch mehr in qualitativer. Während die vor Erlafs der Encyklika „Aeterni Patris“ erschienenen thomistischen Werke mehr die Lehre des Engels der Schule zu reproduzieren suchten, enthalten diese jüngsten Werke mehr Selbständiges, bewegen sich viel sicherer und entschiedener auf dem thomistischen Boden und streben die Weiterbildung und den Ausgleich mit der modernen Denkwelt an. Ein Überblick über diese litterarische Bewegung zeigt so recht die Grofsartigkeit der thomistischen Lehre: keine Wahrheit ist ihr fremd; alle wissenschaftlichen Errungenschaften der Neuzeit finden in ihr Anknüpfungspunkte; keiner wahren Spekulation, gehe sie noch so tief und noch so hoch, steht sie feindlich gegenüber. Diese Universalität und Assimilationsfähigkeit verdankt die Lehre des Aquinaten der aristotelischen Philosophie, die ihren Grundstock bildet. Wie Aristoteles alles heidnische Wissen wie in einem Brennpunkt gesammelt hat, und wie die mittelalterlichen Lehrer dieser heidnischen Weltweisheit die Gedanken der Väter und Theologen einverleibt haben, so gilt es nun zum dritten Male, alle neuzeitlichen Forschungsresultate in diesen universalen Wissensbau einzugliedern und lebensfähig zu machen.

Aus eben dieser Litteratur ergibt sich aber auch nahezu handgreiflich, dafs die thomistische Philosophie nicht eine besondere philosophische Schule oder Richtung innerhalb des katholischen Denkens repräsentiert, wie man bisweilen in katholischen Kreisen noch hören kann, sondern dafs sie die traditionelle, katholische Philosophie ist. Wie könnte sie sonst der Papst allen katholischen Schulen vorschreiben? Der Grund für eine solche Auffassung liegt darin, dafs man zwischen Thomismus und Thomismus nicht unterscheidet. Es gibt einen Thomismus, der nicht nötig ist, um Thomist zu sein. Einzelne Schüler des Aquinaten oder auch ganze Orden haben aus der Lehre des hl. Thomas Konsequenzen gezogen, welche andere Schüler des grofsen Meisters nicht ziehen zu müssen glaubten. Um das naheliegende Beispiel zu erwähnen, so bestreiten sehr begeisterte Anhänger des Aquinaten, dafs derselbe die praemotio physica gelehrt habe, während die Dominikanerschule fast einstimmig solches behauptet. Dieser Thomismus, der eine Summe solcher an der Peripherie liegenden Wahrheiten konserviert und fortpflanzt, ist jedoch von dem Thomismus, zu dem der hl. Vater verpflichtet, sehr verschieden. Dieser letztere verlangt die Annahme der Grundlehren auf erkenntnis-theoretischem und metaphysischem Gebiete; er enthält den Grundstock dessen, was all die grofsen Meister des Mittelalters gelehrt haben. Wer diesen Thomismus annimmt, der denkt nicht blofs wie Thomas, der denkt auch wie Augustin, Albert d. Gr., Bonaventura und wie die übrigen klassischen Lehrer dieser Periode. Dieser Thomismus, um es wieder zu sagen, ist nicht eine Richtung in der katholischen Philosophie, sondern ist die katholische Philosophie selber.

Man hat bisweilen dem Vorgehen des Papstes den Vorwurf gemacht, dafs er dem philosophischen Fortschritt hinderlich sei und alles Denken auf ein vor 600 Jahren entstandenes Lehrgebäude zurückschraube. Allein ein oberflächlicher Blick auf diese Anfänge thomistischen Schaffens beweist, wie ernst es den katholischen Denkern mit dem wissenschaftlichen Fortschritt ist. Nicht einer glaubt Genüge gethan zu haben, wenn er die Lehre des doctor angelicus erfafst hat; alle streben weiter, alle sind bemüht,

den thomistischen Gedanken weiter zu tragen und auf ganz neue Gebiete anzuwenden. Keiner denkt daran, als ob Thomas die Philosophie schon vollendet hätte, alle sind der Überzeugung, dafs noch viel, sehr viel zu thun ist.

Wir haben allerdings, und damit schliefsen wir unser Referat, noch keine Schule, allein wir sind auf dem Wege dazu. Die eingeleitete litterarische Bewegung wird dahin auslaufen, dafs in nicht zu weiter Ferne allüberall, wo die Kirche Philosophie lehrt oder ihre Söhne sie lehren und schreiben, nur eine Philosophie doziert wird, die allgemeine, die traditionell-katholische, die Philosophie des Aquinaten!